

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N<sup>o</sup>. 127.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet halbjährlich hier (ohne Trägertobn) 1 M. 60 S., in dem Bezirk 2 M., außerhalb des Bezirks 2 M. 40 S. Vierteljährliches und Monatsabonnement nach Verhältnis.

Donnerstag den 27. Oktober.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen spätestens Morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei abgegeben sein.

1881.

Auch für die Monate  
**November & Dezember**  
nehmen alle Postanstalten und die Postboten  
Bestellungen auf den **Gesellschafter** entgegen.

Die erste Schafstelle in Althengstett wurde dem Schullehrer Wolf in Degerfeldt, und die in Rothfelden dem Schullehrer Walz in Schmied übertragen.

## Tages-Neuigkeiten. Deutsches Reich.

Altenstaig, 25. Oktober. (Correspondenz.)

„Spät kommt ihr, doch ihr kommt“ heißt es bei unsrem Konzertsbericht, den wir gerne einer berufeneren und unparteiischeren Feder überlassen hätten. Unser Kirchengesangfest am Kirchweihmontag fiel zusammen mit dem Schluss unsrer Kirchenrenovation, welche der Staat mit einem bedeutenden Aufwand an Kosten ausgeführt hatte. Eingeleitet wurde die Feier durch eine passende Ansprache von Herrn Stadtpfarrer Mezger, in welcher die Texte der nachfolgenden Gesänge in sinniger Weise an einander gereiht waren. Der hiesige Niederkrantz begrüßte die Versammlung mit einem Mozart'schen Chor und sang später noch eine M. Komposition. Beide Lieder zeugten von guter Schulung, nur läßt die Ansprache noch zu wünschen übrig. Bei den 3 Lehrerschören gieng gerade der schwerste, aber auch schönste Chor „Auf Gott allein“ am besten, namentlich auch bezüglich der Dynamik, übrigens wurde auch das Hosanna von K. gut gesungen; bei „Du Hirte Israels“ u. waren die Stimmen ermüdet, so daß die Pianos nicht mehr zur vollen Geltung gelangten. Dirigent der Männerchöre war Hr. Kniejer. Der Kirchenchor von Nagold verfügt über prächtige Mädchenstimmen, ebenso hat auch Wildberg gute Soprane und Altstimmen, die Solopartien von B. hätten reiner eingesezt und besser ausgesprochen werden dürfen. Altenstaig hatte sich an den schönen, aber ungemein schweren Schluschor aus dem Ostermorgen gewagt und denselben auch, Dank den großen Anstrengungen des Dirigenten und seiner Sänger! präzis und sauber durchgeführt. Leider war das Ensemble des Canons beeinträchtigt durch unreinen Einsatz des Tenors. Die ebenfalls schwierige Orgelbegleitung hatte Hr. Weber übernommen, Dirigent Hr. Mezger. Einen geradezu überwältigenden Eindruck machte der majestätische Chor: „Die Himmel rühmen“, gesungen von den vereinigten Kirchenchören, Dirigent Hr. Dölker. Das Tenorsolo des Hrn. Börs (aus Stradella) war ganz geeignet, die Kraft und Fülle seines Organs zu erproben; die Violinsolo (gespielt von Hrn. Mezger junior) zeugten von bedeutenden Fortschritten des strebsamen Dilettanten, ganz besonders bei der II. Lachner'schen Nummer, aber auch das Accompagnement des Hrn. Papa zeigte den Meister. Herr Steinke und Hr. Weber betundeten die alte Meisterschaft auf der Orgel; es ist nur schade, daß die hies. Orgel für solche Sonaten zu wenig ausgiebt und bloß 1 Manual hat. Entschieden zum Besten gehörte die Pistonleistung mit Orgelbegleitung, ganz besonders im Forte. Das Programm war mit Geschmack und feinem Verständniß entworfen und im ganzen gut durchgeführt. Unter den Zuhörern bemerkten wir viele Geistliche und Lehrer aus den benachbarten Bezirken, Altenstaig glänzte durch Abwesenheit vieler, die nicht da waren. Der Erlös, welcher zu Deckung der Unkosten verwendet wurde, betrug 50 M. Leider ist der verdienstvolle Leiter des Festes

am darauf folgenden Tage nicht unbedenklich erkrankt, möchte er in Balde seiner Familie, seinem Amt und seiner lieben Musik wieder geschenkt werden.

Altenstaig Stadt, 25. Okt. Gestern Abend hielt auch hier Herr Commerzienrath Stälin auf ergangene Einladung seine Candidatenrede. In längerem Vortrag entwickelte er seine Stellung zu den Positionen des Zolltarifs. Die Frage des Tabaksmonopols, seine Ansicht über die neue Justizgesetzgebung, über das Militärbudget, über die Samoafrage, über die neue Gewerbeordnung und über das Unfall- und Altersversicherungs-Projekt des Reichsanzlers. Die klare, mit reichem statistischem Material belegte Rede des verehrten Abgeordneten machte namentlich auch wegen ihrer Offenheit allseitig einen günstigen Eindruck auf die zahlreiche Versammlung. Herr J. Frank und Herr Schullehrer Kniejer dankten dem Redner und stimmten in die Bitte ein, welcher bei Eröffnung der Versammlung Herr Stadtschultheiß Walther warmen Ausdruck gegeben hatte: Die Wähler möchten an dem Wahltag ihr Stimmrecht ausüben sich selbst zu Ruh und Frommen und um unsren Herrn Kandidaten ein wohlverdientes Vertrauensvotum entgegenzubringen.

[.] In Zumweiler stürzte ein älteres Frauenzimmer die Hausstiege hinab und war sofort eine Leiche. Die Verunglückte ist von Zumweiler gebürtig und wohnt in Altenstaig Stadt aus, da es ihr in das Heimathort wegen einbrechender Finsterniß zu weit war, in Zumweiler bei Verwandten übernachtet, als beim Schlafengehen ein Fehltritt ihrem Leben ein jähes Ende machte.

Gestern Nachmittag (23.) war in Herrenberg der Schnellzug mit einem Güterzuge zusammengefahren, wobei die Maschine des ersteren derart defekt wurde, daß erst eine Hilfsmaschine von Horb requirirt werden mußte.

Horb, 23. Okt. Kürzlich ist laut „N. T.“ der Ort Mähringen durch ein sehr ansehnliches Legat im Betrage von 22,000 M. freudig überrascht worden. Der Legatar, der, ein treuer Sohn Mähringens, in der Residenz wohnhaft war und daselbst verstorben ist, hat testamentarisch bestimmt, daß ein Theil der Zinsen für Studienzwecke, ohne Unterschied der Konfession und des Geschlechtes, ein anderer zur Unterstützung armer Greise, gebrechlicher Personen, sowie Witwen und Waisen verwendet und ein kleiner Theil des Ertrages dem Schulfonds zuzuflehen solle.

Nach dem Befinden Dr. Berthold Auerbachs ließen sich im Hotel Achtsfetter erkundigen: Se. Maj. der König, Se. Hoh. Prinz von Sachsen-Weimar, Se. K. Hoh. der Großherzog von Baden, welcher per Depesche anfragen ließ und genauen Bericht über den Verlauf der Krankheit verlangte und durch Dr. Ernst Veiel erhielt. Depeschen gelangen in Masse an Achtsfitters Hotel, welche Auskunft verlangen, und es haben sich bereits Hunderte im Hotel eingeschrieben.

Brandfälle: In Redargröningen (Ludwigsburg) am 23. Okt. eine Scheuer; in Demmingen (Neresheim) am 22. Okt. 2 Wohnhäuser und eine Scheuer; in Freudenstadt, 21. Okt.: in dem Gasthause zum Ochsen und zur Stadt Straßburg der Dachstuhl.

Noch ein ehrlicher Dieb. Man schreibt aus Ravensburg, 29. ds.: Einem hiesigen Metzger wurde dieses Frühjahr eine Summe von etwas über 100 M. gestohlen, ohne daß man des Diebes hab-

haft werden konnte. Dieser Tage nun lief an den Bestohlenen eine Geldeinzahlung von 105 M. mit dem Postzeichen Friedrichshafen ein und mit einem Brief, worin zu lesen stand: „Der ehrliche Dieb. Die Braut des Diebs.“

Karlsruhe, 22. Okt. Heute Nachmittags 5 Uhr hat eine Todtenfeier für den verstorbenen Geheimrath Bluntzschli hier selbst stattgefunden, welcher der Großherzog bewohnte.

Karlsruhe, 24. Okt. Während der Hochzeitsfeierlichkeiten in Karlsruhe sprach man von der alsbaldigen Verlobung des Erbgroßherzogs von Baden. Jetzt meldet man der „Kreuztg.“ daß dieselbe nahe bevorstehe, und zwar mit der Prinzessin Hilda von Nassau, einziger Tochter des Herzogs von Nassau aus dessen zweiter Ehe mit der Prinzessin Adelheid von Anhalt. Die Prinzessin Hilda ist am 5. Nov. 1864 zu Biberich geboren.

Baden-Baden, 23. Okt. Wie verlautet, wäre die Rückreise des Kaisers nach Berlin für morgen Nachmittag in Aussicht genommen. Die Kaiserin dürfte noch längere Zeit hier verweilen, da ihr der Aufenthalt hier selbst vortreflich zusagt.

Berlin, 21. Okt. Die „Befr.-Zeitung“ erhält die Nachricht, wonach die Zusammenkunft des Fürsten Bismarck mit Gambetta (Massavia) thatsächlich nicht in Varzin, sondern in Friedrichsruhe stattgefunden. Der Korrespondent verbürgt diese Thatsache.

Berlin, 22. Okt. Der König von Italien wird in den ersten Novembertagen in Berlin eintreffen. Die Dauer seines Aufenthalts ist noch unbestimmt.

Berlin, 24. Okt. Graf Paul Hayfeld, der bisherige deutsche Botschafter in Konstantinopel, ist in Berlin eingetroffen und hat die Leitung des auswärtigen Amtes übernommen.

In Deutschland kann an eine Reise König Humberts nach Berlin nicht derselbe Maßstab gelegt werden wie an einen Besuch desselben in Wien. Zwischen Oesterreich und Italien gibt es Geschäfte zu erledigen, deren Ordnung beiden Theilen zu gut kommt; Deutschland hingegen hat, wenigstens unmittelbar, mit Italien nichts zu schaffen, und darum kann ein Vorprechen König Humberts am Berliner Hofe als nichts Anderes genommen werden, denn als eine besondere Höflichkeit, eine Artigkeit, deren einziger Neben- oder Haupt? — Zweck der ist, sich Aufträge für künftiges Wohlverhalten zu holen und Deutschland zu bewegen, bei Oesterreich ein gutes Wort für Italien einzulegen und so der Bitte um Freundschaft erhöhtes Gewicht zu verleihen. Von einer sonstigen Beeinflussung Deutschlands, von einem Gewinnen Deutschlands für andere Absichten, kann nach keiner Richtung hin, die Rede sein. Was heute auch immer in Europa vorgehen möge, es wird nicht zur Entscheidung gelangen ohne Deutschlands Spruch oder Eingriff, und in welchem Sinne ein solcher Spruch zu erfolgen habe, das wird Deutschland, ohne erst fremde Berather hören zu müssen, stets selber am besten wissen.

Die „Waldeck'sche Ztg.“ erklärt sich in der Lage, ihre frühere Nachricht, daß Preußen jetzt ernstlich die Einverleibung des Fürstenthums Waldeck ins Auge gefaßt habe, aufrecht zu erhalten. Der Ausführung des Planes stehe gegenwärtig die Schwierigkeit entgegen, einen Modus zu finden, bei dem Preußen die eine ihm bisher für Waldeck zustehende Stimme im Bundesrathe nicht verliere.



**Oesterreich-Ungarn.**

Wien, 23. Okt. Die „Köp. frang.“, das Organ Gambettas, sucht den Besuch des Königs Humbert als eine Demütigung Italiens hinzustellen; das ist er nun nicht, wohl aber ein deutliches Zeichen, daß eine französische Politik, welche den Frieden und Beständig Europa zu stören beliebt wollte, in Italien keine Unterstützung finden würde.

Kaiserin Elisabeth von Oesterreich hält sich nicht nur viele Reit- und Jagd-Pferde, sondern auch 50 bis 60 Jagdhunde. Diese Hunde haben in Gödöllö in Ungarn ihr eigenes Haus und in dem Haus Schlaf- und Bade-Säle und mehrere Küchen. Jeden Tag werden sie nach der Jahreszeit kalt oder warm gebadet.

**Frankreich.**

Paris, 23. Okt. Nachrichten aus Tunis melden, daß die Truppen Ali Bey's sich weigerten, nach Baghouan zu marschieren und erst durch die Drohung, die Meuterer zu erschießen, zum Gehorsam bewogen wurden. Zahlreiche Insurgenten sollen sich längs der Bahnstrecke zwischen Luedjerua und Bordjoun zusammen gerottet haben.

Der französische Deputierte Lesaire schätzt im „Télégraphe“ die in Tunisien an Krankheit gestorbenen franzöf. Soldaten auf 8 bis 900, die der Erkrankten auf 12 bis 15,000 bei einem Effectivbestand von 35,000 Mann. 85 pCt. der Todesfälle lämen auf Typhus. Im Hospital von Goletta seien von 117 Todten 115 am Typhus gestorben. In Tunis halte Jedermann, sogar alle Generale, die Expedition nach Kernen für einen großen Fehler. Es sei dieselbe höchstens als Versuch zur Rettung des Cabinets erklärlich. In Kernen wehe bereits die weiße Flagge auf den Wällen und werde nicht der geringste Widerstand gegen den Einmarsch der Franzosen stattfinden; damit sei aber nichts gewonnen; denn angesichts des stets wüthenden Typhusfiebers sei Tunisien unmöglich zu halten. — Aus Tunis wird unterm 21. Okt. gemeldet: Oberst Varogne machte gestern einen Angriff in der Richtung auf Quetessa und schlug die feindliche Kavallerie, von der 200 Mann fielen, die übrigen wurden größtentheils gefangen.

Die tunesische Sache war den Franzosen ganz, so lang es glatt abging, jetzt aber soll das Ganze nichts als Spekulation, Unfähigkeit, Verrath u. s. w. gewesen sein. Das Schlimmste ist, daß sich der Radikalismus der Sache bemächtigt, um die Armee aufständig gegen die Regierung zu machen und daß diese Bewegung im Volke immer weiter um sich greift. Die Unzufriedenheit wird auf dem Lande von den Klerikalen, und von den Sozialisten in den großen Städten zu Umsturzwecken ausgebeutet. Man sucht die Soldaten und Subaltern-Offiziere gegen ihre Generale mißtrauisch zu machen. In der Volksversammlung des Saales Graffard sagte am Sonntag ein Redner, Namens Labusquiere, in Deutschland behandle man die Soldaten anders als in Frankreich. Die Soldaten seien äußerst entmuthigt und sagen offen, daß wenn es heute zu einem Kriege in Europa kommen sollte, Frankreich eine furchtbare Niederlage erleiden würde. Nach einigen weiteren Reden nahm die Versammlung einstimmig folgenden Beschluß an: „Die in dem Saale Graffard am 23. Oktober versammelten Bürger, die kein Vertrauen in die Männer haben, welche Frankreich regieren, zeigen diese der öffentlichen Entrüstung an, indem sie ihre Verurtheilung durch das in seinen Comitien vereinigte Volk aussprechen.“

Die Wuth der Radikalen gegen Gambetta steigt von Tag zu Tag. Die Drohung der „République française“, daß wenn die Massenkundgebungen nicht unterbleiben, mit Waffengewalt gegen die Exzessanten eingeschritten werden solle, wird so aufgefaßt, als ob sich Gambetta ein- und für allemal von seinen alten Freunden abwende. Wie es heißt, sollen die Demonstrationen nicht unterbleiben, sondern am nächsten Sonntag in Szene gehen. Eventuell kommt es also schon bald in der fortschrittlichen Republik Frankreich zu Straßentämpfen. Nach ihnen aber die Säbelherrschafft. Das ist das Ende vom fortschrittlichen Liede: „Freiheit, die ich meine“.

In Paris zeigt ein Zahnarzt dem Publikum an, daß er für die Winterzeit vollständige Gebisse oder auch einzelne Zähne für Hochzeiten, Bälle, Tafelgesellschaften etc. — ausleibt.

**Spanien.**

In Spanien ist mittelst königlichen Erlasses ein Comité von Generalen zur Revision des Lan-

desvertheidigungs-Systems eingesetzt worden. Es handelt sich darum, das spanische System den Anforderungen der modernen Kriegskunst anzupassen.

**Türkei.**

Konstantinopel, 22. Okt. Der türkische Ministerrath unter dem Präsidium des Sultans beschloß, etwaigen Verjuchen Frankreichs, irgendwelche Gebiets-theile in Tripolis zu belegen, militärisch entgegenzutreten, ohne Rücksicht auf die daraus folgenden Konsequenzen. Der Kriegsminister ist angewiesen, diesbezügliche Maßregeln prompt zu treffen. — Der „Vakuf“ erzählt, daß die vorerwähnten Bestrebungen des Fürsten Milan betreffs Erlangung des Königstitels und Anerkennung desselben seitens der Großmächte Aussichten auf Erfolg hätten.

**Handel & Verkehr.**

**Mittlere Fruchtpreise per Centner**

vom 13. bis 18. Oktober 1881. Tabelle mit Spalten für Weizen, Roggen, Gerste, Haber, Raps, etc. und Zeilen für verschiedene Sorten wie Ragold, Weislingen, Reutlingen, etc.

Stuttgart, 24. Okt. (Landesproduktendörse.) Ueberall war von Seiten der Käufer Zurückhaltung bemerkbar, auch klagen unsere Müller über schlechten Absatz und verringerten Konsum. Wir notiren pr. 100 Kilogramm: Weizen, ungarischer 26 M. 60 S bis 27 M. 50 S, bairischer 27 M. 25 S, russischer 27 M. 10 S, fränkischer 28 M. 50 S, Haber 18 M. bis 18 M. 60 S, Ackerbohnen 19 M. 60 S. Wehlpreise pr. 100 Kilogr. sammt Sad bei Wagenladung: Nr. 1 38 bis 39 M., Nr. 2 36-37 M., Nr. 3 33-34 M., Nr. 4 28-29 M.

Preise der Lebensmittelbedürfnisse in Stuttgart auf dem Wochenmarkt vom 22. Okt. 1 Kilo süße Butter 2 M. 24 S, 1 Kilo saure Butter 2 M., 1 Kilo Rindfleisch 2 M. 40 S, 1 Kilo Schweinefleisch 1 M. 60 S, 10 frische Eier 65 S, 50 Kilo neue Kartoffeln 2 M. 60 S bis 3 M., 1/2 Kilo Nudelfleisch 50-55 S, Rindfleisch 54 S, Hammelfleisch 70 S, 1 Kilo weißes Brod 32 S, halbes weißes Brod 28 S, Schwarzbrod 24 S, 1 Paar Waden wiegen 80 S, 50 Kilo Hen 4 M. 30 S bis 4 M. 50 S, 50 Kilo neues Stroh 3 M. 10 S bis 3 M. 60 S, 1 Kammeter Buchenholz 11 M. 50 S, 1 Nm. Buchenholz 10 M., 1 Nm. Tannenholz 7 M. 50 S. — Fleischpreise in der Markthalle: Rindfleisch 48 S, Schweinefleisch 65 S, Kalbfleisch 48 S, Hammelfleisch 48 S je pr. 1/2 Kilo.

Stuttgart, 24. Okt. Der heutige Hopfenmarkt vertief sehr lebhaft und wurde rasch abgesetzt. Preise von 102-120 M., 130-140 M., theilweise noch mit Raingeld dafür erlost.

Rottenburg, 23. Okt. Im Hopfenhandel herrscht immer noch regste Thätigkeit mit konstanten Preisen zu 135-155 M. nebst Vorkauf. Es werden noch ungefähr 500 Ctr. dieses Produkts käuflich sein, darunter Hochprimawaaren.

In Tirol soll die Weinlese nach Quantität und Qualität so vorzüglich wie seit vielen Jahren nicht mehr ausfallen.

**Vorwärts.**

Erzählung von Emilie Heinrichs.

(Schluß.)

„Hilf Himmel! Sie wollen ausgehen, Herr Kraus?“ rief Frau Koch, ihm verwundert entgegen-tretend.

„Ja, was scheert es Sie?“ sprach er kurz und ging geradewegs zu seinem Notar und mit diesem zum Gerichte, um das Testament annulliren zu lassen.

Als dies angeordnet, kehrte er rasch heim, doch nicht in sein eigen Haus, sondern in das des Nachbarn Ritter, wo ihn Pauline mit wortlosem Staunen empfing.

„Ist der Vater daheim, mein Kind?“ fragte er. „In der Wohnstube, wollen Sie näher treten, Herr Kraus?“ stammelte Pauline.

Er streichelte ihr die blasse Wange und sah ihr freundlich in die trüben Augen.

„Siehst ja so traurig aus, Kind, denkst Du auch noch an den Schatz?“

„Ach, Herr Kraus!“ rief sie und brach in Thränen aus.

„Na, na, nicht weinen, es soll jetzt Alles gut und fröhlich werden und der Gerhards wieder kommen. Hasset den alten bösen Zimmermeister wohl, nicht wahr?“

„Gewiß nicht — er ist gut, Andere tragen die Schuld.“

„So meinst Du, hm, es freut mich — aber freisprechen kann der alte böse Mann sich doch auch nicht.“

„Er ging in die Wohnstube, wo der Kammermusikus Noten schrieb.“

„Grüß Gott, Nachbar! begann Meister Kraus,

ihm freundlich die Hand reichend, ich komme, um für meinen Sohn um die Hand Ihrer Tochter zu werben.“

Der Kammermusikus war wie aus den Wolken gefallen. „Ist das Ihr Ernst, Herr Kraus?“ fragte er zögernd.

„Habe ich schon jemals mit Ihnen geschertz, Mann?“

„Freilich nicht, aber es kommt mir wie ein Traum vor, daß Sie — Sie selber —“

„Nun, das finde ich begreiflich nach alledem, was vorgefallen ist. Nachbar! fragen Sie mich nicht um den Grund meiner Sinnesänderung, es sei Ihnen genug, daß ich einsehe, meinem Sohne Unrecht, schweres Unrecht zugefügt zu haben und solches recht schnell wieder gut machen möchte. Wollen Sie mir dabei helfen?“

„Von ganzem Herzen, lieber Nachbar!“

„Nun, dann sagen Sie Ja zu meiner Werbung.“

„Mit Freuden sage ich dazu Ja — Pauline! Kind,“ rief er hinaus, „komm herein, bring' die Mutter mit.“

Beide erschienen verlegen und erstaunt. „Meister Kraus giebt seinen Segen zu Eurem Bunde — Kind! nun wirst doch mal wieder fröhlich lachen wie früher.“

„Nein, Vater!“ seufzte Pauline, „Gerhard hat mich vergessen —“

„Was?“ rief Meister Kraus sturrunzelnd, „der Junge sollte —“

„Er hat mir nur einmal geschrieben.“

„Da haben wir hie ewige Liebe und Treue!“

„Oh, nicht doch, Kind! er hat sogar recht häufig geschrieben,“ gestand der Kammermusikus verlegen, „Gott Lob, daß ich seine Ehr erretten kann.“

Er ging an den Secretär und nahm an ein halbes Duzend Briefe heraus.

„Ich dachte — glaubte — na, Kind, vergieb dem Vater, er meinte es in seinem Sinne gut mit Dir, daß er diese Briefe mit Beschlag belegte; ihr hättet Euch ohne des Meisters Einwilligung ja doch niemals heirathen können.“

„O, mein Gott! der arme Gerhard, was muß er von mir denken,“ klagte Pauline.

„Ja, ich belenne mich schuldig,“ meinte ihr Vater leinlaut, „zweifelhaft schuldig, da ich ihm vor längerer Zeit einen förmlichen Absagebrief gesandt.“

„Da ist der Nachbar ja beinahe ebenso strafbar wie ich,“ polterte Meister Kraus. „So muß eine Sünde immer die andere gebären und mein armer Junge thut sich am Ende ein Leid an. Ich gehe jetzt heim, um reines Haus zu machen, den Verzeibub auszutreiben und einen Brief an meinen Sohn zu schreiben. Basta.“

Er brückte der weinenden Pauline die Hand und schritt der Thüre zu, wo er sich noch einmal umwandte. „Apropos!“ sagte er etwas verlegen, „ich werde heute noch meine Haushälterin entlassen, auch die Magd. Könnte Pauline nicht zu mir kommen — ich kann mich nicht gut so ganz allein behelfen.“

„O, mit Freuden, Herr Kraus!“ rief diese und die Eltern nickten beifällig dazu.

„Komm' mich nur Vater, es klingt besser und thut dem alten Manne wohl. Willst Du, Pauline?“

„Ja mein lieber, lieber Vater!“

„Na, dann gib mir einen Kuß zur Versöhnung, meine Tochter!“

Und Pauline flog an seinen Hals und brückte einen herzlichen Kuß auf seinen Mund.

„Danke Dir, mein Kind! Nun noch eins — wenn Ihr mir die kleine Grete wieder als Magd schaffen könnt, so thut's, es wäre mir sehr lieb!“

Der Meister ging und ließ die Zurückbleibenden in Freude und Staunen zurück.

Witterweise hatte Frau Koch ohne Ahnung des schweren Gewitters, das die Saaten ihrer maigrünen Hoffnung im nächsten Augenblick schon rettungslos vernichten sollte, das Einpacken vollendet und sah nun ungeduldig nach dem Meister aus, dessen geheimnißvolles Ausgehen ihr ein unangenehmes Kopfzerbrechen verursachte, besonders als er so lange ausblieb.

Da trat der Meister in die Stube, so stramm und fest wie in früheren Zeiten.

Er legte, ohne sie eines Blickes zu würdigen, Hut und Stock fort, stemmte dann die Rechte auf den Tisch und sprach kalt und gebieterisch: „In einer Stunde hat Sie mein Haus zu verlassen für immer. Ihrem Genossen, dem heuchlerischen Buben, sagen Sie, daß er sich nicht wieder in meiner Nähe blicken lasse,

Stuttgart, 23. Okt. ...

Stuttgart, 24. Okt. ...

Stuttgart, 24. Okt. ...



n für  
ben."  
vollen  
te er  
Herzt,  
ein  
edem,  
nicht  
hnen  
chwe-  
chnell  
dabei  
ing."  
aline!  
Mut-  
Eurem  
bblich  
d hat  
ber  
reue!"  
häu-  
legen,  
n ein  
ergieb  
at mit  
e; ihr  
a doch  
s muß  
r Wa-  
r län-  
bar  
eine  
armer  
he jetzt  
b aus-  
schrei-  
Hand  
al um-  
n, "ich  
auch  
nen -  
efe und  
line?"  
hnung,  
brücte  
ins -  
Ragb  
b!"  
Meiben-  
ing des  
grünen  
ungslos  
jah nun  
einniß-  
brechen  
b.  
stramm  
rbigen,  
auf den  
n einer  
immer.  
gen Sie,  
en lasse,

widrigenfalls ich den Fälscher, Dieb und Giftmischer der Polizei überliefern werde. Ich selbst habe Eure letzte verbrecherische Unterhaltung mit angehört. Hat Sie mich verstanden?"

Frau Koch stand da wie eine Verbrecherin vor Gericht, sie öffnete den Mund zum Sprechen und konnte doch keinen Laut hervorbringen, dann fiel sie auf die Knie und brach in ein Geheul aus.

"Sie will also, daß ich sogleich zur Polizei gehe und Sie als Mitschuldige einstecken lasse?" donnerte der Meister, „hinaus, Schlange! — ich weiß Alles und kenne kein Erbarmen mehr!"

Die Haushälterin mußte nun wohl einsehen, daß ihr Reich zu Ende sei, obgleich sie noch nicht zu begreifen vermochte, wie er Alles erfahren haben konnte. So erhob sie sich stolz, schleuderte ihm einen wüthen- den Blick zu und stürzte hinaus, um seinem Befehle nachzukommen.

Die Erbschaft war verloren, doch tröstete sie sich damit, daß sie seit zwanzig Jahren ein erkleckliches Säckchen in diesem Hause auf die Seite geschafft habe.

Meister Kraus athmete erst ruhig auf, als er Frau Koch fort wußte, und schickte nun gleich zum Nachbar Ritter, daß Pauline zu ihm kommen möge. Und das gute Kind kam und half ihm getreulich bei dem Briefe an den Sohn, welchem darin volle Genugthuung gegeben wurde.

Ein anderes fröhliches Dasein begann jetzt für den Rathszimmermeister, der keine Badereise mehr nöthig hatte, da unter Paulinens liebender Pflege alle trüben Wolken aus der Seele schwanden und der Alp des Gewissens von ihm wich.

Und als nach kurzer Zeit der Sohn zurückkehrte und Versöhnung und Liebe ihren heiligsten Triumph feierten, da war er wieder der Alte, kräftig und fröhlich und schwur, auf der Hochzeit den ersten Walzer mit der Braut zu tanzen.

Die halbe Stadt aber nahm herzlichen Antheil an diesem Versöhnungsfeste, worüber Meister Kraus nicht wenig stolz und gerührt war, und als Gerhard ihm den Vorschlag machte, sich fortan Zimmermeister nennen zu wollen, da lächelte er still und meinte dann, es wäre besser, wenn der Baumeister des neuen Rath- hauses als solcher auch dereinst in der Chronik der Vaterstadt glänze; er sähe es nur zu gut ein, wie einseitig er gewesen, zu verlangen, daß der Sohn nicht weiter in der Welt komme, als der Vater, son- dern daß der Knabe immer noch klüger werden müsse als der Greis, der Schüler als der Lehrer.

Nach vier Wochen war eine glänzende Hochzeit. Meister Kraus wollte bei dieser Gelegenheit zeigen, wie vollständig die Versöhnung zwischen ihm und dem Sohne sei und wie viel er auf diesen halte.

Wie wurde ihm aber, als die Magistratsmit- glieder demselben die feierliche Ernennung zum Stadt- baumeister überbrachten und am Abend ein großes Ständchen das Fest krönte, — da vergoß der Mei- ster Thränen der Freude und küßte den Sohn vor der ganzen Gesellschaft.

Der alte Meister wurde wieder jung, während Frau Koch die Stadt verlassen hatte und Hellmann durch Trunksucht so tief herunterkam, daß er schließ- lich in einem Armenhause als Selbstmörder endete.

**Allerlei.**

**Aufbewahrung von Eiern.** Aus England wird folgende höchst einfache Art und Weise, Eier aufzubewahren, empfohlen: Man be- nutzt hierzu einen Netzbeutel aus starken Bindfäden, wie solcher vielfach in großen Städten für die Ein- käufe von Gemüse, Fischen zc. von den Köchinnen benutzt wird. Jedes aufzubewahrende Ei wird nun in Zeitungspapier sauber eingewickelt und deren etwa 40 bis 50 Stück in ein solches Netz gethan, welches nun oben dergestalt eng zusammengebunden wird, daß die Eier fest aneinander liegen und nicht schütteln. Das Netz mit den Eiern wird an einen kühlen, frostfreien Ort oder besser in einem luftigen Keller aufgehängt und regelmäßig alle Wochen der- artig umgekehrt, daß abwechselnd das obere und das untere Ende des Netzes nach unten zu hängen kommt. So behandelt, sollen sich die Eier während des Winters frisch und schmackhaft erhalten. Abge- sehen davon, daß bei dieser Aufbewahrungsart jeden Augenblick leicht zu den aufbewahrten Eiern zu ge- langen ist, dürfte sie sich auch als die billigste und leichtest ausführbare darthun, wenn sie sich in ihrem Erfolge bewährt, und ein Versuch damit ist gewiß der Mühe werth. Unseres Wissens ist diese oder eine ähnliche Methode, Eier aufzubewahren, in Deutsch- land nicht bekannt.

**Leber die Erfindung des Brannt- weins.** Der Erfinder des Branntweines ist ver- gessen, so rein vergessen, daß man nicht einmal das Zeitalter kennt, worin er lebte, da man doch ziem- lich genau weiß, wer die große Kunst erfand, eine Berrücke oder einen Haarbeutel zu tragen, oder wie der Ehrenmann hieß, der zuerst mit kluger Hand sich Puder in die Haare streute. Gewiß ist es, daß im Jahre 1333 die Bereitung des Branntweines noch sehr schwierig und umständlich war, und daher von den Chemikern jener Zeit sehr geheim gehalten wurde. Erst gegen Ende des 15. Jahrhunderts wurde sein Gebrauch in Europa allgemeiner. Die ersten Bü- cher, worin des Branntweins gedacht wird, empfeh- len ihn als ein Vorbanungsmittel wider die meisten Krankheiten und als ein Specificum, um schön und jung zu bleiben; im Jahre 1582 ward er schon vom hochweisen Magistrat in Frankfurt am Main verboten, „weil die Barbierer angezeigt hätten, daß er bei den damaligen Sterbensläuten sehr schädlich sei.“ Dieses Verbot ward aus derselben Ursache 1605 wiederholt. Als man angefangen hatte, den Branntwein nicht mehr aus Wein, oder Wein- und Bierhefen zu bereiten, sondern dazu Roggen, Wei- zen und Gerste nahm, entstand allgemeine Besorg- niß; man sah solches als einen unverantwortlichen Mißbrauch des Getreides an. Man besorgte eine

Verfälschung des chemischen Branntweins durch den Fruchtbranntwein, und behauptete, daß die Träber dem Viehe, sonderlich den Schweinen höchst schädlich seien, woher dann für die Menschen die beschwerlichste, abscheulichste und ansteckendste Krankheit, der Ausjah entspringe. Aus dieser Ursache wurde 1595 in Kur- sachsen die Bereitung des Branntweines nur aus Wein- und Bierhefen erlaubt. Von allen Geträn- ken hat indeß kein einziges solchen allgemeinen Bei- fall gefunden, als der Branntwein. Die Wilden unter allen Zonen sind durch die Europäer sehr bald damit vertraut geworden, und geben dafür hin, was ihnen sonst lieb und theuer ist. Vom Lappen bis zum Afrikaner ist die Begierde nach Branntwein gleich heftig. In America ist kein Theil, wo der Branntwein die Kehle der Eingeborenen nicht unter- jocht hätte. In welchen Winkel der Erde der Eu- ropäer auch hinkommen mag, nichts verschafft ihm eine so günstige Aufnahme — als der Branntwein.

**Blumenlese vom Inzeratensfeld.** (Der Wirklichkeit entnommen.) Vermietung. Ein möbliches Zimmer ist an einen Herrn von 12 Fuß Länge und 10 Fuß Breite zu vermieten. Wittve Magnus. — Wegen Alter und Schwerhörigkeit ist ein Hotel zu verkaufen. — Attest. Herr Bragner ist ein Hühneraugen- und eingewachsener Nagelope- rateur ohne Schmerzen, wie noch nie dagewesen. Ist Jedem zu empfehlen. — Vermietung. Hier sind Pferdehülle zum Wettrennen zu vermieten. — Meiner verehrungswürdigen Schweinehundschaff emp- fehle ich mich in frischer Ware mit besonderer Güte. Tobias Reimann, Schweine Metzger, ohne Trichinen. — Bekanntmachung eines Gemeindevorstands in Süddeutschland. Es wird hiermit bekannt gegeben, daß jeder Hund mit einer langen Blechmarke ver- sehen sein muß. Wer einen Hund herrenlos herum- laufen läßt, der wird mit 20 Mark Strafe bestraft, und nach einigen Tagen getödtet. — Eine unverhei- ratete Frau wird zum Kochen gesucht. — Sonntag, den 12. Mai, starb früh 1/8 Uhr uns plötzlich un- sere herzengute Elsa an der Bräune, nachdem ihre ältere Schwester Anna durch die glückliche Operation des Herrn Dr. med. Leber uns hoffentlich erhalten bleibt, was hierdurch tiefbetrübt anzeigen Aug. Dumm nebst Frau. — Den 16. Februar, Mittags 1/2 12 Uhr, starb plötzlich meine geliebte Braut Marie Amhof im 24. Jahre nach dreimaligem Aufgebot August Plitscher. — Aus einem Bericht über Be- scheinigung für arme Kinder. Das Comitee verleiht 20 Paar Strümpfe, womit manche Thräne getrock- net wurde. — Theateranzeige aus einer Mittelstadt. Montag auf Verlangen: Die Räuber mit neuer Garderobe, Trauerspiel in fünf Acten von Schiller. — Heiratsgesuch. Ein älterer Herr, Besitzer eines Tuchgeschäfts ohne Kinder wünscht sich zu verhei- rathen. — Geburten wie Sterbefälle sind nur auf dem Standesamte, und zwar nur mündlich zu be- wirken.

**Antliche und Privat-Bekanntmachungen.**

Stadtgemeinde Nagold.  
**Scheidholz-Verkauf**  
am Freitag den 28. d. Mts. aus Distrikt Wolfsberg, Ziegelsberg, Mittlerberg, Bühl, Galgenberg, Eisberg, Badwald und Horn: 25 Nadelholzstämme, und zwar 20 St. Langholz u. 5 St. Sägholz, 180 Km. Nadelholz, Scheiter und Brügel; 145 Km. Nadelholz-Stockholz. 3200 Km. Nadelholz-Wellen. Zusammenkunft Nachmittags 1 Uhr auf hiesigem Rathhaus. Die Waldschützen werden auf recht- zeitiges Verlangen das Scheidholz vor dem Verkaufstermin vorzeigen. Gemeinderath.

Stadtgemeinde Nagold.  
**Holz-Abfuhr-Verbot.**  
Solange die Waldwege im hiesigen Stadtwald durch Regen- oder Schnee-

wasser stark durchweicht sind, wird am Eingang ins hiesige Rathhaus eine Verbotstafel ausgehängt. Wer diese nicht beachtet, hat Strafe zu gewärtigen. Gemeinderath.

Oberschwandorf, Oberamts Nagold.  
**Langholz-Verkauf.**  
Am Freitag den 28. d. M., Mittags 12 Uhr, verkauft die hiesige Gemeinde auf dem Rathhaus 246 St. Langholz mit 279 Festmeter, schöner Qualität. Auszüge möchten vorher bestellt werden beim Waldmeisteramt. Den 24. Oktober 1881. Gemeinderath.

Unterthalheim.  
**Holz-Verkauf.**  
Am Samstag den 29. d. Mts. werden im hiesigen Gemeinewald 243 Stück Bauholz 3ter und 4ter Klasse, 4 Säglöße

und 64 Stangen gegen baare Bezah- lung verkauft. Zusammenkunft präcis 1/2 9 Uhr beim Rathhaus. Den 20. Oktbr. 1881. Schultheisenamt. Müller.

**Kontrollversammlungen**  
im Landwehrkompagniebezirk Nagold finden statt: für die Dispositionsurlauber, die Re- servisten, die zur Disposition der Er- sätzebehörden entlassenen Mannschaften und die Halbinvaliden, welche noch im refervepflichtigen Alter stehen. 1) In der Station (des Kontrollebezirks) Wildberg am 8. November 1881, Nachmittags 3 Uhr, am Rathhaus. 2) In der Station (des Kontrollebezirks) Altenstaig Stadt am 9. November 1881, Vormittags 8 1/2 Uhr, am neuen Schulhaus. 3) In der Station (des Kontrollebezirks)

Haiterbach am 9. November 1881, Nachmittags 3 Uhr, am Rathhaus. 4) In der Station (des Kontrollebezirks) Nagold am 10. November 1881, Vormittags 9 Uhr, an der Turnhalle. Zu den Kontrollebezirken Wildberg, Altenstaig, Haiterbach und Nagold ge- hören dieselben Ortschaften wie bisher. Die Besitzer von Orden- und Ehren- zeichen haben solche bei Strafvermeidung anzulegen. Militärpaß und Führungsattest sind mit zur Stelle zu bringen; sollte ein Mann nicht mehr im Besitze derselben sein, so hat er sofort beim Bezirksfeld- webel die Ausstellung eines Duplicats zu beantragen. Calw, im Oktober 1881. Landwehrbezirkskommando.

**Saantmann's Hausmittel.**



Walddorf, O. A. Nagold.  
**Bäume-Empfehlung**

Die Unterzeichneten können im Laufe dieses Spätjahres etwa 900 Stück hochstämmige Apfel- und Birnbäume, gehörig erkrankt, mit den beliebtesten Tafel- und Mostobst-Sorten veredelt, zu den laufenden Preisen abgeben.

Bei der großen Nachfrage nach Obstbäumen wird es im Interesse der Käufer sein, ihren Bedarf bei Zeiten zu bedenken.

Den 20. Oktober 1881.

**Gänse & Söhler,**  
Baumschulbesitzer.

Nagold.  
**Geschäfts-Empfehlung.**

Einem hiesigen sowie auswärtigen Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich mich als Heilgehülfe und Friseur hier etabliert habe und bitte in allen in meinem Geschäft vorkommenden Fällen um geneigten Zuspruch.

Im Rasir- und Haarschneide-Geschäft sowohl in als außer dem Hause sichere ich billige und prompte Bedienung zu.

**Otto Schombert,** Friseur,  
wohnhaft bei Ww. Leyerle,  
(Vorstadt.)

In Anfertigung aller Art Haararbeiten, sowie im **Damenfrisiren**, ebenso im **sein Bügeln** in und außer dem Hause empfiehlt sich

**Marie Schombert.**

Nagold.  
**Wohnungs-Veränderung.**

Dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum erlaube ich mir hiemit anzuzeigen, daß ich meine Wohnung in die Marktstraße neben das Rathhaus verlegt habe.

Zugleich bringe ich meine

**Winter-Artikel,**

nämlich: die neuesten Kopfbedeckungen, Kragenhauben, Baschlik, Käpple, Abendtücher, Schwals, Westen, Kinderkleide, Stöcher, Watskin- und Lama-Handschuhe, Flanelhemden, Leibchen, Filzröcke, Unterhosen u. s. w., sowie

**Corsetts und selbstverfertigte weiße Hemden**  
in empfehlende Erinnerung.

**Chr. Bucher.**

Walddorf.  
 Unterzeichneter verkauft am Freitag den 28. Oktober, Mittags 1 Uhr, in der Krone ungefähr 30—40 Ctr.

**Heu und Stroh.**

Liebhaber sind eingeladen.  
**Maurer Stidel.**

Wildberg.  
**Liquenr-Empfehlung.**

Mein reichhaltiges Lager aller Sorten Liqueure, moussirende Weine bringe zu den billigsten Preisen in empfehlende Erinnerung.

**Ad. Köhler,** Conditor.

Nagold.  
 Bei **Mehger Feeger** ist fortwährend **fettes Hammelfleisch** zu haben,  $\frac{1}{2}$  Rilo zu 36 S.

**Bitte**

für die vereinigten Anstalten **Karlshöhe** und **Männerfrankenhaus Salon.**

Die Bedürfnisse dieser Anstalten veranlassen uns, eine dringende Bitte an alle diejenigen ergehen zu lassen, welche für fremde Noth ein theilnehmendes Herz und eine offene Hand haben.

Die **Karlshöhe** umfaßt gegenwärtig 70 Kinder und vom 15. Oktober an 18 Brüder, welche zu Krankenpflegern, Missionsarbeitern und Hausvätern an Herbergen und Rettungsanstalten herangebildet werden, während das auf 50—60 Insassen angelegte **Männerfrankenhaus** im Augenblick 31 Kranke beherbergt, welche meist der dritten, d. h. derjenigen Klasse angehören, deren Kostgeld nur die unmittelbar auf die Kranken angewendeten Kosten deckt. Da das Anwesen auf dem Salon mit Schulden gelastet und mit Schulden eingerichtet werden mußte und auch die Karlshöhe selbst noch mit einer bedeutenden Schuld belastet ist, so hat sich die Gesamtschuld beider Anstalten so erheblich vermehrt, daß wir, um die laufenden Ausgaben ausbringen und die noch leeren Gelasse des Krankenhauses vollends einrichten zu können, der Beihilfe christlicher Armenfreunde aufs dringendste bedürftig sind. Wir werden nicht den Einwand zu fürchten haben, daß ohne die bereits vorhandenen Mittel das Unternehmen nicht hätte sollen ins Leben gerufen werden. Die Einrichtung eines Männerfrankenhauses wurde seiner Zeit beschlossen im festen Vertrauen auf die brüderliche Handreichung vieler, welche mit uns das Werk als Nothwendigkeit erkannten und mit innigem Dank freuen wir uns der von so mancher Seite uns zugesprochenen Gaben; und wenn wir jetzt unseren Nothruf in weitere Kreise des Landes hinausenden, so thun wir es in dem Gedanken, daß an der Erhaltung und dem Fortbestand der Anstalt, der einzigen ihrer Art im Lande Württemberg, auch das ganze Land mit interessirt ist. Wir bitten inständig, helfet uns durch Gaben oder niederzujsende Ansehen das Werk fortführen, welches in den 2 Jahren seines Bestehens vielen unheilbar Kranken schon zum großen Segen geworden und eine ganz wesentliche Lücke auf dem Gebiet der Armenfürsorge ausfüllt.

Wir trauen es dem Herrn, der sich bisher so freundlich zu unserer Arbeit bekannt hat, zu, daß Er uns auch jetzt die Herzen aufthun und die Hände vieler willig machen werde, das Werk barmherziger Liebe an Kindern und Kranken, das in unserer Anstalt getrieben wird, zu unterstützen und zu fördern im Glauben an das Wort: Wer sich des Armen erbarmet, der leihet dem Herrn; der wird ihm wieder Gutes vergelten. (Spr. 19. 17.)

Karlshöhe, den 4. Oktober 1881.

**Das Comité der Karlshöhe und des Männerfrankenhauses auf dem Salon.**

Zur Empfangnahme und Uebermittlung von Gaben aus Stadt und Bezirk für obige Anstalten sind gerne bereit

**Dekan Kemmler,**  
die Redaktion dieses Blattes.

**An die Wähler zum Reichstag.**

Nachdem der seitherige Vertreter des VII. württemb. Wahlkreises, Herr Kommerzienrath **Julius Staelin** von Calw sich bereit erklärt hat, wieder eine Wahl als Reichstags-Abgeordneter anzunehmen, und eine große Anzahl von Wählern aus den zum Wahlkreis gehörigen Bezirken sich bereit erklärt hat, seine Wahl zu unterstützen, erlauben wir uns, an alle Wähler, welche sich mit den von dem Kandidaten vertretenen Ansichten ganz oder in den Hauptfragen in Uebereinstimmung befinden, die Bitte, an dem Wahltage ihr Stimmrecht auszuüben und damit zu beweisen, daß sie für die Vertretung des Volkes im geeinigten deutschen Reiche geschaffenen Einrichtungen und die hohe Wichtigkeit einer solchen Wahl zu schätzen wissen.

**Das Wahlkomité für Julius Staelin.**

Gärtringen.

**Hochzeits-Einladung.**

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Dienstag, Mittwoch & Donnerstag, den 1., 2. & 3. November** in das Gasthaus zur Krone hier freundlichst ein.

**Jakob Reichert,**  
Mehger & Kronenwirth,  
Sohn des Jak. Reichert, Kronenwirths hier,  
und seine Braut:

**Catharine Müller,**  
Tochter des Jak. Fr. Müller, Sattlers in Güttingen.

Pfalzgrafenweiler.  
 Der Unterzeichnete hat  
**200 Meter Stockholz**

im Zinsbach bei Pfalzgrafenweiler zu verkaufen. Der Verkäufer ist jeden Tag auf dem Platz.  
 Unternehmer **Kirschenman.**

Nagold.  
 Ich gebe jede Woche 1—2 Sub  
**Malz (Träber)**  
 subweise oder kübelweise ab.  
 Mauthe, Waldhorn.  
 Nagold.

Feinsten  
**Weingeist 90 & 95%**  
 empfiehlt billigst  
 Geinr. Gauß.

Allen gebildeten Zeitungslesern ist als **große politische**, mit reichem Unterhaltungsstoff ausgestattete, **13 Mal wöchentlich**, (auch **Montags**) erscheinende **Zeitung** Berlins

**Die Tribüne**

Abonnements-Preis:  
 pro Quartal 7 M.,  
 pro November und Dezember 4 M. 68 S.

angelegentlich zu empfehlen.  
**Probe-Abonnement pro Monat November u. Dezember** nur 4 M. 68 S. bei allen Postanstalten.  
**Inserate** (40 S. pro Zeile) erzielen **bedeutende Erfolge.**

**Für Bücherfreunde**

empfehlen wir uns zu Bestellungen von größeren und kleineren Werken, Zeitschriften, Modenjournalen, Atlanten, Landkarten, Musikalien, wie überhaupt aller im Buchhandel erscheinenden literar. Erzeugnisse.  
 Zu Ansichtsendungen sind wir ebenfalls gerne bereit, wenn solche von Verlags-handlungen zulässig.  
**G. W. Zaiser'sche**  
 Buchhandlung.

Nagold.  
 10 Stück schöne  
**Wildschweine**  
 verkauft am nächsten Samstag  
**Müller Hauzer.**

Am 1. November erscheint:  
**Hof- und Staatshandbuch**  
 des  
**Königreichs Württemberg**  
 1881.  
 Preis M. 6.  
 Bestellungen darauf werden jetzt schon entgegengenommen von der  
**G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.**

**Konkurs-Eröffnung.**  
 gegen Reinhard Gramer, Conditor in Ravensburg (früher in Nagold).  
 Anmeldefrist bis 14. November 1881.

**Frucht-Preise.**  
 Tübingen, den 21. Oktober 1881.

	M. S.	M. S.	M. S.
Dinkel	9 64	9 34	9 03
Haber	7 79	7 60	7 41
Berke	—	9 80	—
Bohnen	—	8	—

Calw, den 22. Oktbr. 1881.

	M. S.	M. S.	M. S.
Weizen	—	12 50	—
Berke	—	9 25	—
Neuer Dinkel	9 40	9 27	9 20
Haber neuer	8	7 57	7 40